

Scott Ritter: Warum Washington den neuen Nahen Osten nicht aufhalten kann

Vollständiges Interview ansehen: https://www.youtube.com/live/euTjsj7OonU?si=FhGDSb2_drGj_VqD

Folge mir: Substack: https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page

X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Scott, wie siehst du die Zukunft der Golfstaaten, also der GCC-Länder? Denn sie haben im Grunde zwei Möglichkeiten, die neue Realität im Nahen Osten zu verstehen – die Situation in der Straße von Hormus, im Persischen Golf. Entweder sie nähern sich Israel an, übernehmen also die Position Israels ... Warum? Wie verstehst du das Verhalten der Golfstaaten und die Richtung, in die sie sich bewegen? Wir sehen ja eine Art Bruch, eine gewisse Spaltung – die Vereinigten Arabischen Emirate, zusammen mit Kuwait und Bahrain auf der einen Seite, und vielleicht Saudi-Arabien, Katar und Oman auf der anderen. Siehst du das genauso? Ja?

#Scott

Ja, die Vereinigten Arabischen Emirate sind wirklich das Schlimmste vom Schlimmen. Ich meine, sie haben tatsächlich israelische Truppen mit dem Iron-Dome-System auf ihrem Boden zugelassen, während des letzten Konflikts. Damit sind sie praktisch zu einer Verlängerung Israels am Persischen Golf geworden. Die VAE sind also im Grunde Israel. Und, na ja, Kuwait – die können da sitzen und so tun, als hätten sie Einfluss, aber ehrlich gesagt, Kuwait hat überhaupt keine Verhandlungsposition. Sie haben gar kein Militär. Sie erwirtschaften kein Einkommen. Letzten Monat haben sie null exportiert. Katar steht auch schlecht da. Ihr Flüssiggasgeschäft liegt still, sie wurden stark getroffen. Es wird lange dauern, bis sie wieder auf die Beine kommen. Sie brauchen also Frieden, aber sie haben einen veralteten Luftwaffenstützpunkt. Mit dieser Realität müssen sie umgehen. Und Bahrain, das arme, winzige Bahrain. Sie haben nicht nur einen unbeliebten, ja, tyrannischen Herrscher – einen Sunniten.

Ähm, aber sie haben eine schiitische Mehrheit, die, na ja, durchaus aufbegehren könnte – und das will in den Golfstaaten wirklich niemand. Ähm, Saudi-Arabien, da gibt es jetzt, wissen Sie, interessante, äh, Aussagen oder einen Artikel von Prinz Turki, dem ehemaligen Geheimdienstchef, ähm, in dem es um die Rolle Israels geht und um den Widerstand Saudi-Arabiens. Ähm, es gibt keine Einigkeit unter den Golfstaaten, also den GCC-Ländern. Ich denke, der Golf-Kooperationsrat als Institution ist am Ende. Man sieht ja schon, es hat immer eine tiefe Feindseligkeit zwischen Saudi-

Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten gegeben, die sich in geopolitischen Rivalitäten auf dem afrikanischen Kontinent zeigt. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind als ein Land entlarvt worden, das so heuchlerisch ist, wie es nur geht.

Der Völkermord, den sie im Sudan und anderswo unterstützt haben, wird, wissen Sie, nur noch von dem Völkermord übertroffen, den ihr neuer Verbündeter Israel an anderen Arabern, den Palästinensern, begeht. Die Zukunft des Golf-Kooperationsrats, denke ich, sieht daher ziemlich düster aus. Zuerst müssen wir uns klarmachen: Keines dieser Länder ist eine Demokratie. Keines. Sie alle haben diese königlichen Familien, die ihren Thron einst von britischen Imperialisten erhalten haben. Und in vielerlei Hinsicht sind sie immer noch abhängig – von Großbritannien und von den Vereinigten Staaten – wenn es um ihre Sicherheit geht. Es sind Regime ohne wirkliche Legitimität, außer der, dass sie über enormes Geld verfügen. Geld, das aus dem Reichtum ihrer natürlichen Ressourcen stammt und es ihnen ermöglicht, kleine Wohlstandsblasen zu schaffen, die für ausländische Investoren, für Expatriates und auch für Einheimische attraktiv wirken.

Aber das sind keine guten Leute. Am Ende des Tages sind viele von ihnen das einfach nicht. Ich meine, ich sage nicht, dass alle schlecht sind, aber keiner von ihnen lebt in der wirklichen Welt. Keiner von ihnen weiß, was harte Arbeit bedeutet. Keiner von ihnen weiß, was es heißt, mit seinem Budget verantwortungsvoll umzugehen. Das sind Menschen, die spontan in einer sieben-vier-sieben nach London fliegen können, in den besten Hotels wohnen, einkaufen gehen und zurückkommen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Sie leben nicht in derselben Welt wie wir. Und sie haben es geschafft, sich unter dem amerikanischen Schutzschirm, der längst nicht mehr existiert, eine künstliche Blase aus Reichtum und Bedeutung aufzubauen.

Und ich glaube, sie wachen langsam auf und erkennen die Realität – alle außer den Vereinigten Arabischen Emiraten. Obwohl ich denke, dass auch sie genau wissen, wie die Lage ist. Aber sie sind so stark an die israelisch-amerikanische Achse gebunden, dass sie sich nicht davon lösen können. Die anderen Golfstaaten, also die übrigen GCC-Länder, merken, glaube ich, dass sich die Welt verändert hat – und dass sie nicht mehr so wird wie früher. Wenn sie überleben wollen, wenn diese politischen und wirtschaftlichen Eliten an der Macht bleiben wollen, dann müssen sie sich an diese neue Realität anpassen. Und diese neue Realität ist: Der Iran ist da. Der Iran wird nicht verschwinden. Sie müssen lernen, in Frieden und in einem gewissen Einklang mit dem Iran zu leben. Vielleicht nicht als beste Freunde, aber eben auch nicht als Feinde. Und die Rolle der Vereinigten Staaten muss dabei verringert – oder vielleicht sogar ganz beendet – werden.

Die Zeit, in der die amerikanische Militärfrastruktur die Region dominiert hat, ist vorbei. Wenn man mit Iran wirklich vorankommen will, muss man das amerikanische Militär nach Hause schicken. Genau das, denke ich, passiert im Moment. Es ist sehr interessant zu sehen, welche Rolle Saudi-Arabien dabei spielen wird. Aber auch, welche Rolle die Türkei übernehmen wird. Man darf nicht vergessen, dass die Türkei enge Beziehungen zu Katar hat. Sie ist ebenfalls ein regionaler Akteur. Es

gibt eine große türkische Militärpräsenz in Katar – sie sind also dort. Ich glaube, wir erleben gerade eine völlig neue Situation im Persischen Golf, eine, in der Iran die dominante Kraft ist. Und es gibt viele, die das einfach nicht wahrhaben wollen.

Ich meine, der Präsident nennt jeden, der die Realität anerkennt, einen Verräter, ja sogar hochverräterisch. Und dann gibt es da diese ganzen Thinktanks. Schauen Sie sich zum Beispiel Robert Kagan an. Er hat einen großen Artikel im „Atlantic“ geschrieben, in dem er im Grunde sagt: Schachmatt Iran – und es klingt so, als hätte Iran alles richtig gemacht. Aber seine Lösung ist nicht, mit Iran zusammenzuarbeiten, um eine bessere Welt zu schaffen. Seine Lösung ist ein größerer Krieg. Ein größerer Krieg! Aber es wird keinen größeren Krieg geben. Wo sollen denn die Truppen herkommen? Um eine Armee von, sagen wir, ein Komma zwei bis zwei Millionen Soldaten aufzustellen, die Amerika bräuchte, um Iran tatsächlich zu besetzen – falls das überhaupt möglich wäre – dafür haben wir gar nicht das Militär. Wir müssten wieder zur Wehrpflicht greifen. Und ich glaube nicht, dass die Amerikaner bereit sind, für eine Invasion des Iran zu sterben. Wofür denn überhaupt?

Warum? Wissen Sie, das wurde nie wirklich erklärt. Es ist ja nicht so, dass Iran einen Angriff wie Pearl Harbor gegen die Vereinigten Staaten verübt hätte. Wir waren es, die so etwas wie einen Pearl-Harbor-Angriff gegen sie ausgeführt haben. Ich denke also, wir leben in einer neuen Welt, und die Länder des Golf-Kooperationsrats müssen sich an diese neue Realität anpassen. Und ehrlich gesagt glaube ich nicht, dass der GCC in dieser Form noch lange bestehen wird. Denn man kann nicht von einem Golf-Kooperationsrat sprechen, dessen Existenz darauf beruht, Iran zu bekämpfen, während Iran weiterhin existiert. Das ist, als würde man sagen, die NATO könne bestehen und gleichzeitig gute Beziehungen zu Russland haben. Das ist unmöglich. Die NATO wird niemals wirklich gute Beziehungen zu Russland haben können. Wenn Europa also bessere Beziehungen zu Russland will, muss die NATO verschwinden. Und wenn die arabischen Golfstaaten bessere Beziehungen zu Iran wollen, dann muss der GCC verschwinden.

#Nima

Ja. Erinnern Sie sich, eines der Hauptziele Russlands in diesem Krieg in der Ukraine war es, eine Sicherheitsarchitektur für die Region zu schaffen. Im Grunde sprechen China und Russland, zusammen mit dem Iran, jetzt über eine neue Sicherheitsarchitektur für den Persischen Golf. Und sehen Sie das ähnlich wie im Fall Russlands, wo ja eine Seite – ich meine die Europäer – nicht bereit ist, an so einer Sicherheitsarchitektur teilzunehmen? Sie wollen nicht mit Russland zusammenarbeiten, um so ein Abkommen zu erreichen. Aber wenn man den Fall Russland mal beiseitelässt – wie soll das dann funktionieren? Wie sollen sich diese Länder am Persischen Golf zusammentun und eine neue Sicherheitsarchitektur aufbauen? Glauben Sie, dass das passieren wird?

#Scott

Also, zuerst einmal: Du sagst, man solle Russland beiseitelassen – aber das können wir nicht. Wir müssen mit Russland anfangen, und mit Russlands Verhältnis zu Europa. Deine Einschätzung, dass Europa nicht vorbereitet ist, ist überholt.

#Nima

Ja.

#Scott

Denn im Moment, während wir hier sprechen, wird Europa wirtschaftlich erdrosselt – wegen der Energie. Genau. Und was wir immer öfter sehen, ist, dass Europa sagt: Wir müssen lernen, wieder mit Russland zu reden. Und es gibt Europäer, die sagen, wir haben keine andere Wahl, als darüber zu sprechen, wie wir wieder auf die Beine kommen und russische Energie ins Land holen können. Das ist notwendig für unser Überleben.

#Nima

Sie sterben wirklich, wissen Sie – der Konflikt in Mailand.

#Scott

Also, jetzt haben wir die Golfstaaten. Es ist nicht so, dass sie iranisches Öl brauchen, aber sie brauchen im Grunde die Zustimmung Irans, um ihr eigenes Öl, ihre Energie, verkaufen zu können. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand. Sie haben keine Zukunft. Sie werden gezwungen sein, mit Iran Geschäfte zu machen. Das ist der Punkt. Es gibt keine Alternative. Sie könnten natürlich den Weg der Konfrontation wählen und versuchen, in Iran einen Regimewechsel herbeizuführen. Aber das wurde schon versucht – und es ist gescheitert. Und wissen Sie, Iran ist heute auf einem ganz anderen Niveau, was das Management von Eskalationen angeht. Sie steuern ihre Eskalation genau bis an den Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt. Aber beim nächsten Krieg, denke ich, wird Iran diesen Punkt überschreiten – und die Golfstaaten als wirtschaftlich und politisch lebensfähige Nationen ausschalten. Und ich glaube, die Golfstaaten beginnen, diese Realität zu erkennen.

Deshalb ist es absolut notwendig, die Beziehungen zu Iran zu normalisieren – unter einem neuen Paradigma, mit einer neuen Sicherheitsarchitektur. Ich denke, Europa und der Nahe Osten stehen im Grunde vor derselben harten Realität. Wie passt man sich an eine Welt an, in der die Vereinigten Staaten nicht mehr präsent sind und nicht mehr in der Lage, die Sicherheitsgarantien zu geben, auf denen bisher alles aufgebaut war? Jetzt muss man selbst Verantwortung für die eigene Sicherheit übernehmen. Und wenn man das tut, stellt sich die Frage: Kann man die feindliche Haltung aufrechterhalten, die Europa zum Beispiel gegenüber Russland hat, oder die die Golfstaaten gegenüber Iran zeigen? Die Antwort lautet: Nein, das kann man nicht. Man wird lernen müssen,

Spannungen abzubauen und in friedlicher Zusammenarbeit zu leben – in Europas Fall mit Russland, und im Fall der Golfstaaten mit Iran.

#Nima

Sie haben gesagt, dass Donald Trump keine Art von Abkommen bekommen wird, oder dass er gar nicht in der Lage ist, ein neues Abkommen mit dem Iran auszuhandeln. Aber Sie glauben, dass er vielleicht doch ein Abkommen mit dem Iran erreichen könnte. Was würde das für die Vereinigten Staaten bedeuten – und für Donald Trump selbst, jetzt, wo er auf die Zwischenwahlen in den USA zusteuert? Und was wissen wir, wie ist im Moment die Stimmung, das Verständnis der amerikanischen Bevölkerung?

#Scott

Also, erstens – wie ich schon gesagt habe – ist es unmöglich, genau zu beschreiben, was im Kopf von Donald Trump vorgeht. Man kann diese Frage einfach nicht beantworten, wenn man nicht weiß, was in seinem Gehirn passiert. Und zweitens: Ich maße mir nicht an, im Namen der iranischen Nation zu sprechen. Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen. Ich habe iranische Vertreter sagen hören: Wir sind nicht hier, um Donald Trump einen politisch gangbaren Ausweg zu schaffen. Und das ist etwas, das ich schon oft gesagt habe und weiter sage: Dieser Krieg wird nur dann enden, wenn es politisch möglich gemacht wird, dass Donald Trump irgendeine Art von Sieg erklären kann.

Also, was sind im Moment die zwei wichtigsten Themen? Nuklear und die Straße von Hormus. Beim Nuklearthema, denke ich, geht es im Kern darum, dass Donald Trump den Amerikanern sagen kann, der Weg zu einer iranischen Atombombe sei dauerhaft versperrt. Und das Abkommen, das die omanische Regierung bis zum sechszwanzigsten Februar vermitteln und aushandeln konnte, hat genau das erreicht. Das bedeutet, rein politisch gesehen, wird der Präsident sagen, er habe ein besseres Abkommen erzielt als Barack Obama – und das ist ein politischer Erfolg. Deshalb denke ich, alles, was der Iran tun kann, um das Abkommen vom sechszwanzigsten Februar Wirklichkeit werden zu lassen, ist wichtig. Und vielleicht wird es dafür noch einige weitere Schritte brauchen.

Also, zunächst einmal wissen wir nicht genau, was alles in dem Abkommen vom sechszwanzigsten Februar stand. Aber ich denke schon, dass der Weg nach vorn darin liegt, dass Iran das auf sechzig Prozent angereicherte Uran aus dem Land bringt – an eine nicht-amerikanische Partei, sagen wir Russland. Im Moment scheinen die Iraner da eher zögerlich zu sein. Nicht, weil sie das grundsätzlich ablehnen, sondern weil sie nicht so wirken wollen, als würden sie den Drohungen der Vereinigten Staaten nachgeben. Wenn man das Thema aber anders aufzieht, vielleicht mit einem Vermittler – Russland oder China, oder beiden – und der Präsident vielleicht den Rat bekommt, den Erfolg erst nach Abschluss des Abkommens zu verkünden, dann, denke ich, kann man das Nuklearproblem lösen. Ich glaube nicht, dass das ein unüberwindbares Thema ist, egal was der Präsident sagt.

Ich denke, das ist eigentlich eines der leichter lösbaren Probleme. Die Straße von Hormus ist komplizierter, weil der Iran die Kontrolle, die er sich dort aufgebaut hat, nicht aufgeben kann. Diese Kontrolle ist der Schlüssel zu seiner Abschreckung gegen eine Fortsetzung des Konflikts. Aber, wissen Sie, es ist schwer vorstellbar, dass es ein Friedensabkommen gibt, bei dem die Welt und die Golfstaaten zulassen, dass sie vom Iran nach Belieben als Geiseln gehalten werden. Ich glaube also, da gibt es einen möglichen Kompromiss. Und genau hier, denke ich, werden die Chinesen aktiv werden. Sie werden dem Iran bestimmte Anreize für den Wiederaufbau anbieten, mit den Vereinigten Staaten zusammenarbeiten, um Sanktionen aufzuheben – nicht langfristig, sondern kurzfristig – und eingefrorene Vermögenswerte schnell wieder freigeben.

Und im Gegenzug könnte Iran einem gemeinsamen Verwaltungsabkommen für die Straße von Hormus zustimmen, vielleicht zusammen mit Oman – darüber wurde ja schon gesprochen. Also irgendeine Art Kompromiss, bei dem die Kontrolle nicht zu hundert Prozent bei Iran liegt, sondern eine gemeinsame Lösung entsteht, die auf... na ja, auf einer Vereinbarung basiert. Sehen Sie, auch wenn die Vereinigten Staaten im Moment nicht fähig sind, verbindliche Abkommen zu schließen, glaube ich trotzdem, dass China ein Abkommen zwischen den Golfstaaten und Iran zustande bringen kann – über die Umsetzung einer Art Regelung für die Straße von Hormus. Und wenn man diese beiden Probleme löst, dann klärt sich der Rest von selbst. Denn, wissen Sie, Iran kann dann darauf bestehen, dass es keine US-Stützpunkte gibt.

Das schafft ein politisches Problem. Aber die Realität ist, dass die USA ihre Stützpunkte in der Region nicht halten können, weil sie zerstört wurden. Und wenn andere Staaten Teil dieses Hormus-Projekts werden wollen, dann heißt das vielleicht, dass sie keine Militärbasen auf ihrem Boden haben dürfen oder etwas in der Art. Ich denke also, der amerikanische Einfluss in der Region wird deutlich kleiner werden – was ja auch eine der Forderungen des Iran ist. Wenn es um die Aufhebung der Sanktionen geht, glaube ich, dass die nuklearen Sanktionen verschwinden werden. Die Raketen-Sanktionen könnten aber bestehen bleiben – so eine unausgesprochene Sache, bei der niemand darüber redet, dass sie ihre Raketen abschaffen, aber wir sie dafür auch nicht belohnen. Irgend so eine Art Kompromiss also.

Aber das wird mit der Zeit nachlassen. Ich denke, auf lange Sicht werden die Russen und die Chinesen den Iranern sagen: Je enger ihr euch an uns bindet, desto schwieriger macht ihr es Israel und den Vereinigten Staaten, irgendwann wieder militärisch aktiv zu werden. Wenn ihr eine Sicherheitsgarantie wollt, dann wendet euch nach Osten, arbeitet mit uns zusammen, fangt an zu investieren und werdet Teil dieses Systems. Damit macht ihr es den USA und Israel unmöglich, überhaupt über eine Wiederaufnahme des Konflikts zu sprechen. Und wenn es dann gelingt, die Golfstaaten zu einer friedlichen Koexistenz mit dem Iran zu bewegen, dann untergräbt ihr die Abraham-Abkommen. Und das bedeutet, dass Israel plötzlich ein riesiges Problem hat. Es ist, als würdet ihr ein neues Haus kaufen wollen, in dem Glauben, ihr hättet Sicherheiten – und dann merkt ihr, dass ihr gar keine habt.

Weißt du, die Abraham-Abkommen sind im Grunde das Pfand für Groß-Israel – also für das Potenzial von wirtschaftlicher Entwicklung und Wohlstand. Wenn das wegfällt, gibt es keinen wirtschaftlichen Aufschwung mehr, keine Entwicklung. Und Israel redet im Moment nicht davon, Groß-Israel aufrechtzuerhalten, sondern einfach nur davon, als das Israel zu überleben, das es heute ist. Aber ist das überhaupt möglich ohne die Abraham-Abkommen? Ich glaube, die Antwort ist nein. Ich denke außerdem, da gibt es ein großes Geschäft, einen großen Deal, der möglich wäre. Und ich glaube auch, dass die Vereinigten Staaten und Russland – also dass Russland einspringt, um den USA zu helfen – dadurch den Druck auf die Ukraine und die europäischen Länder erhöhen würden, Bedingungen zu akzeptieren, die für Russland annehmbar sind.

Trump bekommt damit gleich zwei Erfolge auf einmal. Und genau so verkauft man das den Amerikanern: Ich habe das globale Paradigma aufgebrochen. Ich habe geholfen, das Iran-Problem zu lösen, was sonst niemand geschafft hat. Und jetzt bekomme ich auch noch Anerkennung dafür, den Krieg mit Russland zu beenden. Denn genau das will dieser böartige Narzisst – Anerkennung. Ehrlich gesagt, es geht nur darum, sein Ego zu streicheln. Ihn interessiert der Inhalt nicht, er ist gar nicht klug genug, das zu verstehen. Also, wenn es darum geht, sein Ego zu streicheln – ich bin im Moment völlig dafür, wenn das zu einem gerechten und fairen Frieden für den Iran und die Region führt. Scott, während wir hier sprechen, wissen wir, dass Lawrow gerade in Indien angekommen ist – und die Außenminister der BRICS-Staaten werden sich dort treffen, um...

#Nima

Also, sie treffen sich dort vom vierzehnten bis fünfzehnten Mai, zwei Tage lang. Und wenn es um Donald Trump geht – Sie erinnern sich, Donald Trump war sehr besorgt über den Dollar und die Zukunft des Dollars. Und jetzt, mit dem neuen Krieg im Nahen Osten, sehe ich, wie diese BRICS-Staaten enger zusammenrücken, weil sie irgendeine Art von Alternative brauchen. Sie müssen etwas unternehmen. Wie sehen Sie also, dass BRICS seinen Weg findet? Wir haben all diese Länder zusammen, wir kennen die Unterschiede zwischen ihnen, und sie sind alles andere als perfekt.

Aber sie verstehen ihre Unterschiede ganz genau – das haben wir gesehen, im Fall von Russland und Indien während des Kriegs in der Ukraine, und auch im Fall von Iran und Indien während des Konflikts zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Indien verhält sich da irgendwie taktisch, mal gegenüber Russland, mal gegenüber Iran. Aber am Ende gehören sie alle zu den BRICS-Staaten. Und man sieht keinerlei Spannungen zwischen Russland und Indien oder zwischen Iran und Indien, weil die Regierungen beider Seiten die Position des jeweils anderen genau verstehen. Diese Länder rücken also zusammen. Was ist BRICS eigentlich? Wie sieht die Zukunft von BRICS aus? Und wie stellen sie sich eine bessere Zukunft für Frieden und Wohlstand der Länder vor, die zu BRICS gehören?

#Scott

Weißt du, BRICS hat enormes Potenzial. Daran gibt's keinen Zweifel. Aber Donald Trump steht BRICS offen feindlich gegenüber. Und die Vereinigten Staaten haben nach wie vor die Macht, die weltwirtschaftliche und geopolitische Lage spürbar zu beeinflussen. Venezuela war da ein Beispiel. Das Ziel war, Venezuela vom Spielfeld zu nehmen. Das Land hatte sich um eine BRICS-Mitgliedschaft bemüht – das ist jetzt vom Tisch. Das ist auch ein Signal an Brasilien, wer in der westlichen Hemisphäre den Ton angibt. Und dann gibt es diese ganze Idee, Iran als BRICS-Mitglied loszuwerden und durch eine US-freundliche Regierung zu ersetzen – um Russland zu isolieren, Russland und China auseinanderzuhalten und Indien stärker auf die Seite des Westens zu ziehen, statt auf die des Ostens.

Trump hat über längere Zeit wirklich hart daran gearbeitet, BRICS zu schwächen. Und ich muss sagen, vor dem Iran-Krieg hat er das ziemlich gut gemacht. Er hat das wirklich ziemlich gut gemacht. Er hat es BRICS schwer gemacht, so zu wachsen und sich so zu entwickeln, wie es viele der Staats- und Regierungschefs innerhalb von BRICS sich vorgestellt hatten. Aber heute ist BRICS etwas sehr Reales, etwas äußerst Tragfähiges. Ein entscheidender Punkt dabei ist natürlich, dass Iran weiterhin besteht. Und ich denke, was man in diesen Treffen sieht, ist, dass die BRICS-Staaten zusammenkommen, um Iran als einen Weg zu sehen, ihre gemeinsame Bedeutung zu stärken. Ob sie allerdings das Dollar-Problem lösen können – dafür bin ich kein kluger genuger Ökonom, um das beantworten zu können.

Ich will nur ein paar grundlegende Dinge ansprechen, auf die ich mich konzentriere. Und ja, Michael Hudson und all die klugen Leute da draußen könnten sagen: „Na ja, Scott, du schaust auf das Falsche.“ Das akzeptiere ich. Auf meinem Lebenslauf steht nicht „weltbekannter Ökonom“. Aber ich bin ein weltweit bekannter Typ, der Dollar besitzt. Und was ich über den Dollar weiß, ist Folgendes: Als wir ihn an den Petrodollar geknüpft haben, haben wir mehr Dollar in Umlauf gebracht als irgendjemand sonst auf der Welt. Tatsächlich basiert unser ganzes System, also die Art, wie die globale Wirtschaft funktioniert, auf dem Petrodollar. Und trotzdem sagen die Leute immer wieder, sie wollen den Petrodollar durch Gold ersetzen. Durch Gold.

Womit denn? Welche Nation wäre überhaupt bereit, all die wirtschaftliche Stabilität aufs Spiel zu setzen, die sie sich durch Struktur und Disziplin aufgebaut hat, und zu sagen: „Los geht's, wir machen das!“? Einfach anfangen, Yuan oder Rupien oder Rubel zu drucken. Einfach drucken, weil man so ja auch den Petrodollar hat – man druckt einfach Dollar. Die Chinesen sind dafür nicht bereit. Niemand ist das. Es gibt keine Währung auf der Welt, die das leisten kann. Natürlich kann man regionale Abkommen haben, bei denen man in verschiedenen Währungen handelt – das sehen wir ja gerade. Iran macht das mit Russland und so weiter. Aber das hat Grenzen.

Es gibt eine Obergrenze, weil nur eine begrenzte Menge dieser Währungen verfügbar ist. Und diese Länder betreiben keine Gelddruckmaschinen mehr – oder haben das vielleicht auch nie getan. Ich denke, eines der Dinge, auf die Russland und China abzielen, ist, wieder Stabilität in das globale Wirtschaftssystem zu bringen. Das bedeutet, dass der Dollar vorerst die weltweite Reservewährung bleibt. Andere Länder können das mit Währungskörben oder ähnlichen Instrumenten ausgleichen.

Aber ich glaube nicht, dass irgendjemand bereit ist, den Dollar vollständig zu ersetzen. Und solange man nicht bereit ist, den Dollar zu ersetzen, muss man lernen, mit ihm umzugehen.

Und genau das ist wieder der Grund, warum ich denke, dass die Treffen mit Xi so wichtig sind. Wissen Sie, das Interessante ist ja, dass es jetzt tatsächlich Gespräche über ein mögliches Treffen zwischen Putin und Trump noch in diesem Jahr gibt. Es gibt Gerüchte, dass so etwas passieren könnte. Ich glaube, wir sehen, dass die Vereinigten Staaten, nach dem Verlust in Iran, ihre globalen Ambitionen neu ausrichten müssen. Zuerst einmal: Wir brauchen den Petrodollar, um zu überleben. Unsere Wirtschaft kann ohne ihn schlicht nicht bestehen. Ohne den Petrodollar würde der Dollar komplett zusammenbrechen. Und das will niemand auf der Welt. So sehr viele die Vereinigten Staaten auch ablehnen – man muss verstehen, wir sind die größte Volkswirtschaft der Welt. Die Weltwirtschaft funktioniert nicht ohne uns. Das heißt aber nicht, dass wir alles bestimmen.

#Nima

Das Sanktionsregime zerstört das gerade, während wir hier sprechen.

#Scott

Sanktionen sind furchtbar. Das ist dumm. Selbstmörderisch. Einfach verrückt. Da stimme ich zu. Ich verteidige das Sanktionssystem nicht. Ich sage nur, die Welt versucht nicht, die amerikanische Wirtschaft zu zerstören. Die Trump-Regierung selbst ist dabei, die amerikanische Wirtschaft zu zerstören – durch Zölle und Sanktionen. Ich glaube, wir werden da eine Normalisierung sehen, genau deswegen. Weil wir jetzt Stabilität brauchen. Trump kann diese arrogante Haltung, die in der nationalen Sicherheitsstrategie formuliert wurde und die Scott Ritter wirtschaftlich zu untermauern versucht hat, nicht aufrechterhalten. Das funktioniert nicht. Wir müssen lernen, mit anderen Nationen auszukommen. Im Moment sind wir schlicht nicht fähig, Vereinbarungen einzuhalten. Ganz ehrlich, ich würde den Vereinigten Staaten derzeit kein Vertrauen schenken. Also: Niemals die Wachsamkeit verlieren.

Aber der Punkt ist, wissen Sie, die Realität bestimmt die Lösungen. Und die aktuelle Realität ist, dass die amerikanische Vorstellung von anhaltender Vorherrschaft gescheitert ist. Wir haben weder die militärischen Mittel, um das aufrechtzuerhalten, noch die wirtschaftliche Stärke. Und wir haben auch nicht mehr die Möglichkeit, mit Drohungen physischer oder wirtschaftlicher Gewalt der USA Ergebnisse zu erzwingen, die wir selbst vorgeben. Wir werden mit der Welt zusammenarbeiten müssen. So unvollkommen diese Zusammenarbeit mit Amerika auch sein mag – das ist einfach die Realität. Diese China-Reise, darauf sollten jetzt alle schauen, denn das ist der erste Test, ob Donald Trump in der Lage ist, sich auf neue Realitäten einzustellen. Wenn er also aus China zurückkommt und nichts erreicht hat, dann ist das ein Zeichen dafür, dass die Vereinigten Staaten nicht nur unfähig sind, eine Einigung zu erzielen, sondern überhaupt, sich eine Einigung vorzustellen.

Im Grunde ist Trump nicht in der Lage, seine narzisstische Weltsicht an die Realität anzupassen. Das wird also interessant zu beobachten sein. Das Treffen in Indien gerade jetzt zeigt, denke ich, wieder – man darf nicht vergessen: So sehr Amerika versucht, sich an diese neuen Gegebenheiten anzupassen, die Welt tut das auch. Wir leben in einer völlig neuen Realität. Vor drei Monaten hätte niemand davon gesprochen, dass Amerika machtlos sein könnte. Damals redeten alle über Taiwan. Da hieß es, ja, die Amerikaner mit ihrer Flugzeugträgergruppe, die glauben, sie könnten dies und das tun. Aber im Hinterkopf hatten viele doch die Frage: Kann Amerika das wirklich schaffen? Heute gibt es darüber keine Diskussion mehr. Wir haben schlicht nicht die Fähigkeit, das umzusetzen. Und in Europa redet auch niemand mehr davon, dass die amerikanische Luftüberlegenheit unangefochten wäre.

Wir erkennen an, dass die amerikanische Luftmacht ihre Grenzen hat – besonders dann, wenn wir all unsere weitreichenden Abstandswaffen aufgebraucht haben. Deshalb spricht Europa jetzt darüber, wie es allein weitermachen kann. Was wird dann aus AUKUS? Was wird aus dem Quad? Und was passiert mit dem trilateralen Abkommen zwischen Südkorea, Japan und den Vereinigten Staaten, jetzt, wo wir dort alle Luftabwehrsysteme abgezogen haben? Wir haben den Japanern gerade gesagt – wissen Sie, eines ihrer wichtigsten Anliegen war, sicherstellen zu können, dass sie im Falle eines Angriffs durch Nordkorea zurückschlagen können, also die Fähigkeit zu haben, selbst zurückzuschlagen. Diese Fähigkeit beruhte auf vierhundert Tomahawk-Raketen, die sie von den Vereinigten Staaten kaufen wollten.

Und wir haben ihnen einfach gesagt: Nein, ihr bekommt sie nicht. Die ganze japanische Strategie beruhte darauf. Jetzt müssen sie das überdenken. Die Welt muss sich anpassen. Amerikas angebliche Freunde und Verbündete müssen sich anpassen. Aber auch die Gegner der Vereinigten Staaten müssen sich anpassen. Und ich glaube, das, was gerade in Indien passiert, ist diese große Anpassung. Aber, weißt du, du scheinst optimistischer über Indien zu sein als ich. Ich bin nicht optimistisch, weil ich finde, dass Indien noch keine strategische Entscheidung getroffen hat. Denk dran, Indien war in Israel und hat dort kurz vor Beginn dieses Krieges gemeinsame Sache mit den Israelis gemacht. Das kommt nicht gut an. Und Indien ist schwierig, wenn es um China und Pakistan geht.

Ich meine, Pakistan... ich finde, Pakistan ist einer der großen Stars in dieser Krise. Die Führung, die Pakistan gezeigt hat, die Reife, die Pakistan gezeigt hat, und die Fähigkeit, mit den Vereinigten Staaten, mit China, mit Russland, mit Iran und anderen zusammenzuarbeiten, um die Grundlage für eine diplomatische Lösung zu schaffen – das ist beeindruckend. Wenn es je eine Institution gegeben hat, die den Friedensnobelpreis verdient hätte, dann wäre es, falls dieser Konflikt wirklich beendet werden kann, die pakistanische Führung. Sie hätte ihn gemeinsam verdient, für die Rolle, die sie dabei gespielt hat, Frieden möglich zu machen. Es ist wirklich erstaunlich, was sie erreicht haben. Hervorragende Diplomatie. Aber wissen Sie, Indien ist da schwierig. Ich meine, Indien ist so etwas wie das Problemkind. Es ist groß, es ist mächtig, aber es weiß nicht so recht, wo es in der Welt stehen will.

Und solange Indien so unentschlossen bleibt, könnte dieses Treffen vielleicht der Anfang davon sein, dass Indien BRICS endlich ernst nimmt. Aber im Moment nimmt Indien BRICS nicht ernst. Überhaupt nicht. Indien ist viel stärker auf die G20 fixiert und hofft, gegen jede Wahrscheinlichkeit, irgendwann eine Einladung in die G7 zu bekommen – was nie passieren wird. Außerdem versucht Indien weiterhin, im Sicherheitsrat an Bedeutung zu gewinnen, und glaubt, dafür die Unterstützung der Vereinigten Staaten zu brauchen. Damit legt Indien viel zu viel Gewicht auf eine Beziehung zu den USA, die global gesehen längst nicht mehr so relevant ist. Unterm Strich gilt: Indiens Zukunft liegt darin, die Beziehungen zu China zu reparieren und BRICS zu einem starken, tragfähigen internationalen Wirtschaftsforum zu machen.

#Nima

Vielen Dank, Scott, dass du heute bei uns bist. Einen Moment, ich rufe kurz deine Seite auf... hier ist sie. Wenn ihr Scott folgen möchtet, geht einfach auf scottritter.com.

#Scott

Kapitel fünf. Es hat ewig gedauert, bis ich Kapitel fünf veröffentlicht habe, aber ich hab's schließlich geschafft.

#Nima

Ja, genau. Es gibt da so etwas wie eine Spendenaktion. Man kann hingehen, etwas spenden und Scott unterstützen, weil er wirklich großartige Arbeit leistet. Er macht einfach alles. Er informiert uns alle.

#Scott

Lassen Sie mich dazu kurz etwas sagen, weil ich bald eine Reise vor mir habe. Die Leute werden später erfahren, warum ich mich nicht auf ein genaues Datum festlege. Sagen wir es so: Die Ukrainer haben schon dreimal versucht, mich umzubringen, und ich möchte ihnen beim vierten Mal nicht helfen. Also bin ich da ein bisschen... na ja, nicht ganz so detailorientiert, wie ich vielleicht sein sollte. Aber es steht eben eine Reise an. Diese Reise soll mein gesamtes Wissen über Russland einmal gründlich auffrischen. Ich war in letzter Zeit oft in Russland, aber meistens nur in Moskau und Sankt Petersburg, um Interviews zu führen. Es war also nicht die tiefgehende Recherche, die ich in den Jahren zweitausenddreißig und zweitausendvierundzwanzig gemacht habe. Das heißt, ich arbeite im Moment mit Eindrücken und Einschätzungen, die vor mehr als zwei Jahren entstanden sind. Und als Analyst habe ich die Pflicht und die Verantwortung, das zu aktualisieren.

Ich habe also eine Reise geplant, die genau diesem Zweck dient. Aber ich fahre als unabhängiger Journalist. Ich werde von niemandem gesponsert. Niemand bezahlt meinen Flug. Niemand bezahlt meine Hotels. Sie zahlen nicht für mein Essen. Sie zahlen für gar nichts. Wenn ich jemanden

interviewe, buche ich das Studio selbst. Ich bezahle den Kameramann, das ganze Drumherum. Und das ist nicht billig. Aber wenn Sie denken, dass das, was ich tue, wichtig ist – und ich finde, das ist es – dann sage ich Ihnen: Meine Tochter hat gerade ein Kind bekommen. Ich bin jetzt Großvater, ich habe eine Enkelin. Und wissen Sie, früher habe ich das, was ich tue, eher aus einem Gefühl moralischer Verantwortung als Weltbürger gemacht. Aber es war auch getrieben von reiner intellektueller Neugier – also einfach, weil es mich interessiert hat.

Also, mein moralischer Kompass wurde neu ausgerichtet. Das heißt, es geht mir nicht mehr nur um intellektuelle Neugier. Die Arbeit, die ich leiste, um Frieden zu fördern und all das, ist jetzt zu einer persönlichen Mission geworden – nicht für mich selbst. Ich bin alt. Aber für meine Enkelin. Ich hab noch ein paar Jahre, in denen ich wirklich etwas tun kann, solange die Knie noch mitmachen, das Gehirn funktioniert und das Herz weiter schlägt. Ich werde nicht still und leise in die gute Nacht hinübergehen. Ich werde mich wehren, mich auflehnen gegen das Verlöschen des Lichts. Das ist so eine Anspielung auf das Gedicht von Dylan Thomas. Aber die Verantwortung liegt jetzt bei uns allen, daran zu arbeiten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Und ich hab in den letzten Jahren viel Zeit damit verbracht, mich mit dem Gedanken von Generationenunterschieden auseinanderzusetzen. Ich bin ein Boomer, und, na ja, die Leute machen sich gern über uns Boomer lustig.

Okay. Also, es gibt die Zoomer, dann Gen X, Gen Z und all diesen Kram. Und mit der Geburt meiner Enkelin bin ich zu dem Schluss gekommen: Das ist alles völliger Blödsinn. Es gibt keine Generationenlücken. Wir sind eine Gemeinschaft von Menschen. Und wenn wir nicht gemeinsam handeln, dann gehen wir auch gemeinsam unter. Das ist unser aller Schicksal, wenn wir nicht lernen, das hier in den Griff zu bekommen. Also, diese Idee, dass die Boomer Platz machen sollen – tut mir leid, ich mach da nicht mit. Ich folge gern, wenn jemand die Führung übernehmen will. Aber wenn niemand führt, dann sagt der alte Marine in mir: Übernimm das Kommando und geh voran. Und im Moment gibt es nur sehr wenige, die das tun, was wir tun. Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen.

Also, ich werde diese Arbeit weiter machen, um mit gutem Beispiel voranzugehen – und hoffentlich sagen dann die Leute: „Hey, lasst uns ihnen helfen.“ Und dann können sie übernehmen. Wenn meine Knie irgendwann nicht mehr mitmachen, kann ich den Staffelstab an sie weitergeben. Aber ich werde nicht am Spielfeldrand sitzen. Ich werde mich nicht zurücklehnen und es mir bequem machen. Selbst meine Frau steht jetzt hinter mir. Ich meine, die Geburt unserer Enkelin hat da viel verändert – denn sie war früher eine von denen, die sagten: „Du hast genug getan, genug Ärger verursacht in deinem Leben, vielleicht willst du dich jetzt einfach zurücklehnen und wir gehen den bequemen Weg in den Ruhestand.“ Und jetzt versteht sie, wie dringend das ist, was wir tun – was ich tue, was du tust, was wir alle tun. Das war jetzt die lange Version, um zu sagen: Wenn du das unterstützt und glaubst, dass meine Arbeit etwas beiträgt, dann kannst du auf scottritter.com gehen. Das führt dich zu meiner Substack-Seite.

Das Abo ist kostenlos, also kannst du ungefähr neunzig Prozent von dem, was dort oben in den Tabs steht, gratis nutzen. Es kostet dich gar nichts. Ein bezahltes Abo dagegen finanziert mein Gehalt.

Das heißt: das Licht, die Computer, das Dach über meinem Kopf, das Essen im Kühlschrank – all das bezahlt mein Gehalt. Die Spenden ermöglichen mir, zu reisen. Sie dienen ausschließlich dazu, unabhängigen Journalismus unterwegs zu unterstützen. Und im Moment besteht da ein echter Bedarf. Klar, man braucht immer ein Einkommen, aber im Moment sind Spenden wichtiger als bezahlte Abos. Denn ich habe eine Reise vor mir, und da gibt es nun mal gewisse finanzielle Realitäten. Wenn der Rubel stärker wird, wird es für mich schwieriger – weil das bedeutet, dass das, was früher eine bestimmte Summe in Dollar gekostet hat, jetzt eben mehr kostet.

Der Preis für Flugbenzin hat Flugtickets um ein Drittel teurer gemacht. Alles wird teurer. Ich werde die Reise trotzdem machen. Es wird einiges passieren, aber jede Spende, die ihr gebt, ist das, was ich „Reiseverstärker“ nenne. Das heißt: Je mehr Mittel man hat, desto mehr Möglichkeiten hat man auf so einer Reise. Also, wenn ihr unterstützen wollt, geht bitte auf den Spenden-Button und klickt drauf. Aber unterstützt auch Nima. Unterstützt alle, aber unterstützt Nima besonders. Ich weiß nicht genau, wie man ihn am besten unterstützt – Abos, Klicks, was auch immer – aber was auch immer Nima macht, macht das. Wenn ihr denkt, dass dieses Gespräch wertvoll war – dieser Typ ist ein aufstrebender Superstar, oder vielleicht ist er schon einer. Als wir das erste Mal gesprochen haben, hast du doch gerade erst damit angefangen, oder? Das war fast wie ein Hobby für dich. So nach dem Motto: „Ich sitze in Brasilien und mir ist langweilig – was soll ich machen?“

Ich mach jetzt einfach dieses kleine Dialogding. Aber du bist inzwischen zu einer Institution geworden – ich meine, die ganze Welt respektiert die Arbeit, die du machst. Und das, was du tust, ist wichtig, weil ich den Titel liebe: „Dialogue Works“. Es funktioniert wirklich. Dialog funktioniert. Wofür funktioniert er? Für den Frieden. Also, helft Nima, den Dialog zu fördern. Gebt ihm die Möglichkeit, bessere Leute zu interviewen als mich. Da draußen gibt es gerade viele. Ich komme zurück, weil er ein Freund ist. Er hat mich gefragt, also machen wir das. Aber irgendwann werde ich keine Rolle mehr spielen. Haltet Nima am Leben, damit mehr Leute zu ihm kommen und mit ihm reden. Holt die großen Namen, die besseren Analysten. Bringt dieses Dialogding richtig in Gang. Das kann nur funktionieren, wenn ihr ihn unterstützt. Es passiert nicht im luftleeren Raum. Und unterstützt alle – wir haben ja auch andere Namen erwähnt.

Wir sprechen über Larry Johnson. Wir sprechen über Richter Napolitano. Wir sprechen über Garland Nixon. Wir sprechen über Danny Haiphong. Also, über all diese Leute. Das hier ist die Speerspitze des unabhängigen Journalismus. Das sind die Menschen, die die Möglichkeit schaffen, Glenn Diesen, einen Dialog außerhalb des kontrollierten Rahmens der Mainstream-Medien zu führen. Unterstützt unabhängigen Journalismus. So bleibt diese Art von Diskussion lebendig, auch dann, wenn meine Knie nicht mehr mitmachen oder mein Kopf nicht mehr so funktioniert. Eines Tages werde ich wahrscheinlich in einen Becher sabbern, so ist das eben. Aber wenn wir Institutionen schaffen, die über einzelne Persönlichkeiten hinaus bestehen, dann ist der unabhängige Journalismus – also nicht von Konzernen gesponsert, nicht von Regierungen kontrolliert – eine Institution, die langfristig erhalten werden muss.